

Denken und Entscheiden – und damit auch zum Fehlermachen. Glauben heißt: Ich darf Fehler machen, weil das mich nicht aus Gottes Zuneigung katapultiert.

4. Der Glaube bringt mir ein Abenteuer

Das ist vielleicht das Ungewöhnlichste, aber für Männer das Wichtigste. Glaube und Langeweile passen nicht zusammen. Wer sein Leben mit Jesus gestaltet, wird immer wieder aus der selbstzufriedenen Schläfrigkeit gerissen.

Wer auf Jesus hört, kann nicht so bleiben, wie er ist. Jesus provoziert mich, um mich zu verändern. Er sagt: »Du bist von Gott so akzeptiert, wie du bist. Aber Gott lässt dich nicht so, wie du bist.«

Jesus fragt mich: »Wie willst du leben?« Oder genauer: »Glaubst du, dass ich möchte, wie du lebst?« – Die Antwort finde ich, wenn ich mich auf die Spur von Jesus mache.

Weil Gott bedingungslos für mich ist, kann ich mich auf dieses Abenteuer einlassen. Ich bin mir sicher: Ich kann nicht verloren gehen. Auch wenn nicht alles klappt und glatt geht, am Ende erwartet mich jemand, den ich schon kenne: Mein Leben wird der »Heiland« beurteilen und kein Scharfrichter.

Der Glaube bringt mir mehr Lebensqualität. Er bedeutet für mich Halt und Orientierung. Er gibt mir Hoffnung und Kraft zum Leben. Ja, mich an Jesus zu orientieren, macht mich zufrieden und zugleich lebendig.

GEBET

Es ist wunderschön,
wenn einer zu uns spricht und wir merken:
Du sprichst zu uns, Gott.

Lass uns achten auf die Worte,
gib uns ein Ohr für Zwischentöne.

Lass uns heraushören,
wie andere nach dir fragen, und spüren,
wie du zu uns kommst.

Amen.

Friedrich Karl Barth



DER AUTOR **für heute**

Matthias Walter

ist Pastor und Leiter der
Hörfunkagentur radio m.

Er ist überzeugt:

Der Glaube gibt Maßstäbe!



Wir freuen uns auf

Ihre Zuschriften:

fuer.heute@emk.de

für heute

das gute hören • weise handeln • liebe erfahren • gott vertrauen



Glauben bringt's!

IMPRESSUM

»für heute« wird herausgegeben vom Medienwerk
der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland
Ludolfusstraße 2-4, 60487 Frankfurt am Main
Redaktion: Thomas Mozer, Telefon: 0 79 45/94 00 03,
E-Mail: fuer.heute@emk.de – Gestaltung: Daniel Schmidt
Verantwortlich: Volker Kiemle
Herstellung: frechdruck GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: Vierteljährlich € 3,70 zuzüglich Versand
Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41,
70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-51, Fax: -50

Titelfoto: morguefile.com

Foto innen: Uli Carthäuser © pixelio.de

www.impulse-für-heute.de

In einer Männerrunde sitzen wir beieinander, quer durch alle Altersklassen und Berufe. Unser Thema heute: »Christsein im Alltag«. Ich erwarte nicht viel davon. Wer wird schon über so etwas Persönliches ganz offen sprechen? Doch es sollte anders kommen...

Einer der Männer fragt: »Warum möchte ich eigentlich Christ sein?« Einer erwidert: »Die Frage muss heißen: »Warum bin ich Christ?« »Nein!«, beharrt der Erste, »Ich meine: Was ist so attraktiv am Christsein, dass ich mich dafür entschieden habe? Was bringt mir das?«

Was bringt mir der Glaube? – Diese Frage macht manche Theologen hellhörig, denn sie sei unzulässig, meinen sie. Dabei ist es die entscheidende Frage. Wenn die Glaubenden sie nicht beantworten können, wie wollen sie andere zum Glauben einladen?

Aber zunächst ist die kritische Rückfrage erlaubt: Der Glaube an Jesus Christus soll etwas »bringen«? Da muss also etwas herausspringen oder eine Rendite abwerfen? – Das ganz sicher nicht. Aber er muss neue Lebensqualität bringen, sonst würde ich mich nicht darauf einlassen.

Die Frage: »Was bringt mir mein Leben mit Jesus?« ist keine moderne. Schon diejenigen, die mit Jesus zusammenlebten, haben so gefragt. Petrus zum Beispiel sagt: Jesus, »du weißt, wir haben alles stehen und liegen lassen und sind dir gefolgt. Was haben wir davon?« (Matthäus 19,27).

Man könnte nun sagen: Petrus, warum rechnest du so? Du gibst dir doch selbst die Antwort! Warum in aller Welt hast du alles stehen und liegen lassen, um mit Jesus mitzugehen?

Wer die Frage beantworten will, warum er glaubt, wird auf den Anfang seiner Geschichte mit Jesus schauen müssen. Oder bin ich einfach so hineingeschlittert?

Petrus und die anderen Freunde von Jesus sind damals auf ganz unterschiedlichen Wegen zu ihm gekommen. Teilweise hat er sie einfach unterwegs aufgegebelt bei ihrer Arbeit, in ihrem Alltag, so könnte man sagen. Andere sind über Freunde zu ihm gekommen.

Bedenkenswert ist, dass all diese Leute nicht einfach von Null auf Hundert in den Glauben hineingesprungen sind. Sie

waren religiös erzogen, aber ihre Frömmigkeit war möglicherweise inzwischen am Machbaren orientiert und an dem, was »man« dachte und tat. Religion gehörte einfach dazu, wie ein Möbelstück – unverrückbar, aber kaum gebraucht.

Was war es, das sie mit Jesus mitgehen ließ? Seine Stimme? Das, was er sagte? Seine Ausstrahlung? Das Gefühl, gar nicht anders zu können, weil sich etwas absolut Neues auftat, wonach sie sich schon lange gesehnt hatten?

Warum ich Christ bin

So radikal wie bei den Freunden von Jesus war es bei mir nicht. Aufgewachsen bin in einer christlichen Familie, Glaubensdinge und -inhalte gehörten selbstverständlich dazu. Aber irgendwann muss man seine eigenen Schritte gehen.

Eines Tages, bei einer unspektakulären Evangelisationsveranstaltung, habe ich ernst gemacht mit Jesus: »Ab jetzt möchte ich meinen Weg mit dir gehen!« Das war ein einfacher Satz mit weitreichenden Folgen. Jesus hat mich im doppelten Sinne des Wortes seither nicht mehr losgelassen.

Warum? Was bringt mir mein Christsein? – Das ist eine wichtige Frage! Für mich selbst und für andere. Deshalb habe ich mich am Tag nach unserer Männerrunde hingeworfen und aufgeschrieben, was mir wichtig ist. Ich habe vor allem vier Gründe gefunden, warum ich Christ bin:

1. Der Glaube bringt mir Halt

Ich gebe zu: Ich bin ein schwacher Mensch, der ein Geländer braucht, an dem er sich festhalten kann. Ich brauche festen Boden unter den Füßen, weil Vieles ganz leicht ins Schwanken kommen kann.

Sicher, ich habe nichts als meinen Glauben. Ich habe nichts in den Händen. Aber habe ich das, wenn meine Frau mir sagt: »Ich liebe dich?«

Ich glaube daran, dass Gott die Welt und letztlich auch mich geschaffen hat. Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes letztes Wort ist. Jesus verkörpert die Liebe Gottes. Ihm kann ich im Leben und im Sterben vertrauen. Sein Geist soll in meinem Leben



wehen.

2. Der Glaube bringt mir Hoffnung

Hoffnung muss uns geschenkt werden, sie kommt nicht aus uns selbst heraus. Wir ziehen uns nicht wie Münchhausen am eigenen Schopf aus der Hoffnungslosigkeit heraus.

Gott möchte, dass ich Hoffnung habe. Er schenkt sie mir. Hoffnung für mich, meine Kinder, meine Ehe, diese Gesellschaft und diese Welt habe ich nur, weil ich Gott zutraue, dass er Gutes mit uns im Sinn hat. Dass Gott tut, was er verspricht.

Diese Hoffnung wird konkret in meinem Leben. Ich glaube, ich werde ankommen bei Gott. Ich glaube, dass ich »ein Gedanke« Gottes bin. Und dieser Gedanke entfällt Gott nicht. Er wird meine Seele bewahren, unbeschädigt durchbringen und zu sich führen – durch Leid, Krankheit und Tod hindurch.

3. Der Glaube bringt mir Maßstäbe

Gott schenkt mir eine große Freiheit. Aber damit ich mich nicht verirre, stellt er mir Leitplanken zur Verfügung. Für mich ist die Bibel das Buch der Leitplanken zum Leben.

Die Freiheit des Glaubens ist nämlich etwas Besonderes. Ich bin nur deshalb frei, weil ich mich freiwillig an Gott binde und an das, was ich von seinem Willen für die Welt wissen kann. Wer in dieser komplexen und verwirrenden Welt verantwortlich handeln und sich nicht verirren will, braucht Maßstäbe. Gott schenkt sie uns.

Das heißt nicht: Ich schalte mein Gehirn ab. Das bedeutet auch nicht, dass es für alles und jedes ein passendes biblisches Rezept gibt. Die Freiheit, die Gott schenkt, heißt: Freiheit zum

Glaube nicht schnell!

Ovid